

Fritz Rumpfs Plakate / Von Dr. Felix Poppenberg, Berlin.



Während manche Plakatkomponisten das künstlerische Ziel ihres Entwurfes oft in einem fast unstofflichen freien Geschmacksspiel der farbigen Flächen oder im Stil des tonigen, allein auf das Bric-à-Brac der Koloristik angelegten Stillebens suchen und das Materi-

elle nur im Text der gut komponierten Schrift bekennen, hat Fritz Rumpf einen robusteren Sinn für das Darstellerische, für das Anekdotische und Genrehafte. Gegenüber den Lyrikern des Plakats, die darum durchaus nicht unwirksam zu sein brauchen, stellt er sich bewusst als ein Erzähler und Dramatiker. Er bildet einen Vorgang, eine Scene, eine Situation ab, er illustriert die Wirksamkeit der Firma, die er ankündigt und wirbt für sie durch Anschauung und beispielhafte Anwendung.

Für eine medizinische Seife muss eine schlanke rotblonde Rotekreuz-Schwester Propaganda machen, die sich schaumschlagend unterdemfließenden Wasserhahn der Waschoilette die Hände spült.

Eine Transportfirma wird vertreten durch zwei stämmige Zieh Männer, die eine antike Vitrine eine Marmortreppe hinaufschleppen, wobei die beiden flankierenden Proletenköpfe einen ulkigen Kontrast zu der zwischen sie eingeschobenen edelen Möbelfassade bilden (Abb. 1).

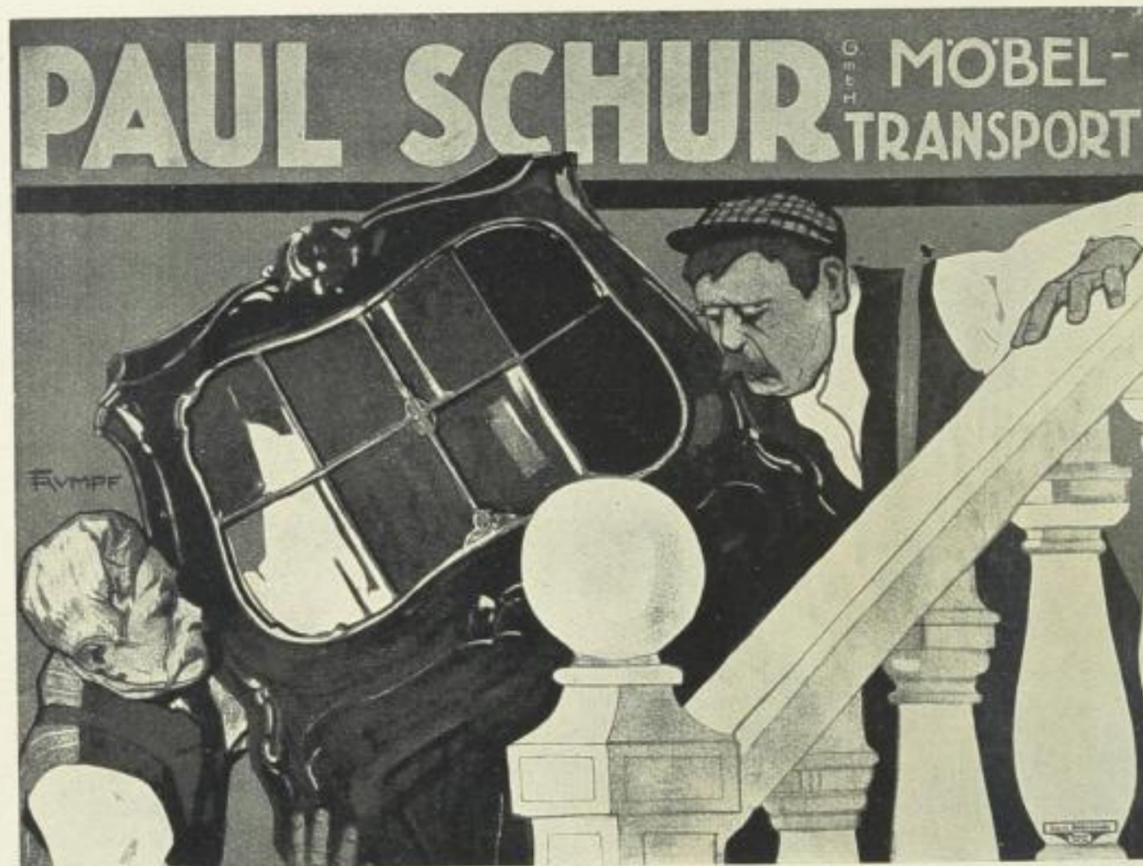
Ein Rahmengeschäft empfiehlt sich durch eine Dame, die auf ihrem Schoss mit weit vorgestrecktem Arm ein altes Porträt in ovalem, stilgerechten, mit der Bronzebandschleife verzierten Empire-Rahmen hält. Hier ergibt den pikanten Gegensatz die Mondäne von heute und die aus dem 18. Jahrhundert im Bilde (Abb. 2).

Hotelstimmung ruft ein Bahnhofs Croquis wach, auf dem ein Traveller dem Auto winkt und ihm die Adresse zuruft (Abb. 3). Eine ganze Reihe solcher illustrativer Affichen könnten dann das Motto tragen: „Ja, beim Souper“.

Rumpf gibt in ihnen mit einer Vorliebe für die Eleganz des Lebe-Lebens Ausschnitte grosstädtischer Nachtrestaurants. Entweder ein Herr à deux – man denkt an Schnitzlers Abschiedssouper –, bei dem der Diener zwischen dem blasierten Monoclekopf von Monsieur und dem verwischten Pudergesicht von Madame unterm Abendhut die Platte mit Früchten – Früchten vom Baum der Erkenntnis – anbietend hält (Abb. 4).

Oder es ist ein Dreieck – deux pour une femme – und

der rotbefrachte Kellner steht wie ein Mephisto mit unbeweglicher Miene hinter dem Stuhl der Dame. Aus der rechten Ecke aber kommt durch den Bildrand halb abgeschnitten in der Kontur – in jener kapriziösen Dekompositionsmanier, wie sie Manet und Degas lieben – die spanische Tänzerin im Gitterkleid und grauen flachen Torrerohut, der Star der Dancing Bar.



Fritz Rumpf

Abb. 1
Druck: Curt Behrends, Berlin

Plakat

Bei den Figurinen dieses Plakattheaters fällt auf, dass Rumpf für den Typ des Herrn schärfere Ausdruckscharakteristik findet als für den der Frau. Seine Favoriten sind die sehnigen, hochbeinigen Sportsleute, in leichter lässiger Haltung, auf Magengrube und konvexe Linie, auf den Knick nach innen beim letzten Westenknopf trainiert; mit Langschädel, wie Rumpf selber, natürlich glatt rasiert und mit den etwas verknautschten Zügen um den Mund, von denen man nicht genau sagen kann, sind es Bummelrunen oder die Energiefalten konzentrierter Sportarbeit.